

F. Wiesbaur S. J.: Das Vorkommen von Pyropen um Krendorf bei Laun.

Dass um Krendorf (Kröndorf, Křtěno, Křtěnov)¹⁾ bei Laun, zunächst zwischen Kožow und Liebshausen Pyrope vorkommen, scheint wenig bekannt zu sein. Zepharovich erwähnt weder im ersten noch im zweiten Theile seines „Mineralogischen Lexikons“ etwas davon. In Katzer's „Geologie von Böhmen“ wird dieses Vorkommens von Meronitz kurz beschrieben. Eine von mir während der letzten Herbstferien zufällig beobachtete Stelle weicht wieder von der von Katzer beschriebenen ab, indem sie eher an das Vorkommen von Dlažkowitz — Podseditz (bei Zepharovich steht fälschlich Podsedlitz) erinnert. Ich will sie deshalb kurz beschreiben.

Ich fand die Pyrope ganz offen am Wege daliegend, der von Krendorf am Ostabhang des „Maly vrch“ gegen Liebshausen führt, jedoch ganz nahe dem ersteren Orte. Mit den Pyropen fand ich auch Priesener Fossilien, was mich mehr interessirte als die Granaten, zumal ich kurz vorher am Original-Fundort der Priesener Schichten, am Kreuzberg bei Priesen nächst Postelberg, stundenlang vergebens nach solchen gesucht hatte. Das Vorkommen von Petrefacten der Priesener Schichten ist mir sehr bekannt vom Eisenbahneinschnitt zwischen den Stationen Klein-Kahn und Königswald bei Bodenbach, wo ich sie, darauf aufmerksam gemacht durch Herrn Oberlehrer Holick in Telnitz, von Teplitzer Schichten überlagert, zahlreich gefunden habe, eingestreut in dem bekannten Plänermergel oder Baculitenthon. An der erwähnten Fundstelle bei Krendorf sah ich aber von diesen Mergeln keine Spur; erst in einiger Entfernung kommen solche vor. Die Granaten und Priesener Fossilien liegen in einem Quarzschotter, der mich lebhaft an den „Belvedere-Schotter“ Wiens erinnerte. Was ausser Quarz noch in dem Krendorfer Schotter vorkomme, habe ich zu wenig beachtet. Mein Hauptzweck war eben ein anderer, ein botanischer. Ich hatte in Krendorf schon früher *Glaux maritima* gefunden, vermuthete daher das gleichfalls Salz liebende, in Böhmen wenig bekannte *Taraxacum leptcephalum* Reich., einen unansehnlichen, durch seinen fuchsröthlichen Pappus jedoch leicht erkennbaren Löwenzahn daselbst zu finden. Auf dem beschriebenen Wege fand ich ihn auch, und zwar nahe der Stelle, wo die böhmischen Granaten offen da liegen, so dass das *Taraxacum leptcephalum*, das hier nur ein sehr beschränktes Vorkommen aufweist, leicht zur Auffindung der Stelle mit den Pyropen führen kann. Auch letztere scheinen, wenigstens am Wege, keine weitere Verbreitung zu haben.

Ausserhalb Krendorf war noch immer derselbe Schotter am Wege, wenigstens noch eine Viertelstunde weit. Granaten konnte ich

¹⁾ Die Schreibart Krendorf, Křtěno findet sich in dem im Auftrage der k. k. Statthaltereie herausgegebenen „Ortsrepertorium“; die andere (Kröndorf, Křtěnov) auf der Generalstabkarte.

keine mehr erspähen: stets jedoch gab es noch Priesener Fossilien, besonders Gastropoden. Sie schienen mir hier so zahlreich zu sein, dass man in einer halben Stunde mehr sammeln könnte, als bei Klein-Kahn an einem halben Tage. Einer der Einheimischen sagte mir, dergleichen Schnecken seien noch viel mehr weiter da oben, auf dem „höheren“ Berge zu finden. Der Berg, den er mir angab, kann nur der „Sislik vrch“ (Zieselberg)¹⁾, auch „velký vrch“ (284 m) der Generalstabskarte sein. Unser Standpunkt war der Ostabhang des „malý vrch“ (276 m). Ist diese Angabe des Krendorfers richtig, so kann man annehmen, dass hier Priesener Fossilien über eine Fläche von wenigstens 1 Quadratkilometer zerstreut herumliegen, Krendorf demnach einer der reichsten Fundorte hiefür sei. Vielleicht gelingt es mir heuer, mich näher davon zu überzeugen und reichlicheres Material zu sammeln.

Die wenigen Proben, welche ich bei dem beschriebenen Besuche mitgenommen habe, hat Herr Dr. Jar. Jahn freundlichst zur Bestimmung und Bekanntmachung übernommen, dem ich hiefür, sowie für das Interesse, das derselbe meinen Aufsammlungen von Klein-Kahn entgegenbringt, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mir erlaube.

A. Bittner: Ueber die Nothwendigkeit, den Terminus „norisch“ für die Hallstätter Kalke aufrecht zu erhalten.

Im Jahrbuche der k. k. geolog. Reichsanstalt 1892, S. 387—396 habe ich die Gründe auseinandergesetzt, welche mich veranlassen, gegen die von E. v. Mojsisovics versuchte Festhaltung des Namens „norisch“ für gewisse aussernorische Ablagerungen und gegen die gleichzeitig versuchte Neubenennung der norischen Hallstätter Kalke auf's Entschiedenste Stellung zu nehmen.

Die erste auswärtige Stimme, die sich in dieser Angelegenheit vernehmen lässt, ist jene des Dr. E. Haug in Paris, in einer kleinen Schrift über die alpine Trias, veröffentlicht in der „Revue générale des Sciences pures et appliquées“, 1893, 4. Jahrgang Nr. 8, S. 241—246. Nachdem von Haug S. 244 die Entstehung und Bedeutung der Namen „norisch“ und „karnisch“ besprochen und ganz richtig hervorgehoben worden ist, dass sie für die Hallstätter Kalke aufgestellt und erst später auf die übrigen alpinen Ablagerungen übertragen worden sind, geht Haug auf S. 245 zu den neuesten einschneidenden Aenderungen in der Stellung der Hallstätter Kalke, die E. v. Mojsisovics 1892 mitgetheilt hat, über. Er hebt zunächst hervor, dass die früheren theoretischen Conclusionen E. v. Mojsisovics's anfangs zwar mit einem gewissen Misstrauen aufgenommen, schliesslich aber doch ziemlich allgemein adoptirt und in den Lehrbüchern berücksichtigt worden seien. Es sei deshalb das Erstaunen unter den Stratigraphen ein

¹⁾ Ueber das häufige Vorkommen des Ziesels in Nordböhmen, das in der Literatur nicht verzeichnet war, berichtete ich 1893 in Nr. 3 der „Mittheilungen der Section für Naturkunde des österr. Touristen-Clubs“ S. 23 f.